

Naturschutz-

Herbst 2000

Nachrichten des Naturschutzbundes
Niederösterreich

zeit



F: P. Zabransky

Mehr Totholz für den Bock!



NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Kampf gegen Temelin

Das grenznahe AKW ist eine permanente Bedrohung für unser Bundesland. Vom Vereinsvorstand nahmen HR Dr. Erich Czwiertnia und Dr. Ingrid Wagner an den Grenzblockaden teil. Dr. Czwiertnia: "Das Atomkraftwerk ist ein technisches Risiko und inmitten eines so dicht besiedelten Raumes unverantwortlich!"

Da selbst tschechische Mitarbeiter der Behörde für atomare Sicherheit gravierende Mängel eingestehen, forderte Hofrat Czwiertnia im Namen des Naturschutzbundes NÖ: "Die geplante Aktivierung des AKW Temelin muß angesichts der aufgetretenen Mängel sofort gestoppt werden. Außerdem müssen unbedingt neue Haftungsbestimmungen für alle AKW in der EU und in den beitragswerbenden Ländern vorgeschrieben werden."

NÖNB-Mitglied Gottfried Brandner ist der Sprecher der überparteilichen Waldviertler Plattform Stop Temelin und Organisator der Blockaden. Er verzeichnete ein enormes Interesse der tschechischen Medien und setzte auf das Prinzip Hoffnung: "Meine Erfahrungen mit Zwentendorf und Wackersdorf haben mir gezeigt, daß auch fünf vor zwölf eine Kehrtwendung möglich ist."

Dr. Ingrid Wagner, Geschäftsführerin der Eurosolar Austria, betonte: "Diese Grenzblockaden sind nicht gegen die tschechische Bevölkerung gerichtet! Sie wäre von einem Unfall genauso betroffen wie wir. Radioaktivität kennt

keine Grenzen." Österreich brauche keinen Atomstrom, "weder aus Ost noch West". Die Landeshauptleute sollten noch vor der Aktivierung des AKWs eine kostengerechte Vergütung für Strom aus Wind, Sonne, Biomasse und Biogas verordnen. Der Naturschutzbund Österreich bot Tschechien seine Unterstützung beim Aufbau eines Ökoenergie-Netzes an (Presseaussendung, 15.9.2000).

Hauptversammlung

Teilnahme ist Ehrensache!

Am Samstag, 11. November 2000 findet die Hauptversammlung des Naturschutzbundes NÖ statt, Programm siehe S 3.

Ein Höhepunkt wird der Festvortrag von Dr. Werner Pillmann vom Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen über die Entwicklung des Waldzustandes im Raum Wienerwald sein.

Die Stadt Mödling, der Bezirks-Museums-Verein und die Volkshochschule Mödling sind beim Naturschutzbund Mitglied. Sie werden, ebenso wie unsere langjährigen Mitglieder, mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Ein Bücherstand wird wunderschöne Bücher zum Kauf anbieten, darunter das Lobaubuch von Friedrich Heller, der Ausstellungskatalog "Die Europäische Sumpfschildkröte" (Hödl, Rößler) u.a. Publikationen, die sich sehr gut als (Weihnachts)Geschenke eignen.

Problemfeld Golfplatz

Da der Naturschutzbund NÖ in der ersten Jahreshälfte verstärkt mit Anfragen besorgter Anrainer und Bürgerinitiativen bezüglich der Umweltbelastung durch Golfplätze konfrontiert war, wurde am Dienstag, 1. August 2000 ein Pressegespräch in Wien abgehalten.

Stellungnahmen für den Naturschutzbund Univ. Prof. Dr. Roman Türk aus Salzburg, der Hydrogeologe Dr. Franz Boroviczény und Dr. Ingrid Wagner von der Wirt-

schaftsuniversität Wien. Die Organisation und Moderation der Veranstaltung lag in den Händen von Mag. Barbara Grabner.

Die Veranstaltung stieß auf überaus großes Interesse, 14 Medienvertreter, zwei Vertreter des Österreichischen Golf-Verbandes, unsere Vorstandsmitglieder Dr. Franz Boroviczény, Dr. Ingrid Wagner, Helmut Salek, Sylvia Leitgeb, Mag. Rita Ramsauer und Arch. Erich Reiser drängten sich im Biedermeierzimmer im Wiener Café Landtmann, siehe Bericht S 8.

Anwesend waren die großen Tageszeitungen, zwei Presseagenturen und drei Teams des ORF. Radio Niederösterreich brachte ein Interview mit Professor Türk, Radio Austria International interviewte Türk und Grabner in englischer Sprache.

Wir haben es geschafft!

Unser Einsatz hat sich gelohnt: Die BH Neunkirchen hat den Antrag des Naturschutzbundes NÖ angenommen und wird die imposante Koniferenbaumgruppe mit Wacholdern, Riesenlebensbäumen, Sadebäumen im ehemaligen Kurpark Prein zum Naturdenkmal erklären.

Mag. Walter Ziegler hatte im Frühjahr während eines Lokalausgleichs die absolute Schutzwürdigkeit der Baumgruppe bestätigt. Sie war in Gefahr, dem Bau einer Wohnanlage zum Opfer zu fallen.

Donau-Ausbau. Der Naturschutzbund NÖ hat Protestschreiben an die zuständigen Politiker und Behörden gegen den geplanten Ausbau der Donau östlich von Wien auf eine Tiefe von 3,2 m gerichtet, siehe Bericht S 13.

ÖNB im Internet. Über die bundesweiten Aktivitäten des Naturschutzbundes informiert nun auch eine Homepage: www.naturschutzbund.at Der Naturschutzbund NÖ ist künftig unter der neuen e-mail Adresse noe@naturschutzbund.at erreichbar. Wenn Sie unsere Aussendungen erhalten wollen, dann geben Sie uns bitte Ihre e-mail Adresse bekannt!

Fragen - Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ

Alserstraße 21/1/5

A-1080 Wien

Tel. 01 / 402 93 94

Fax 01 / 402 92 93

e-mail: noe@naturschutzbund.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag

von 8.30 bis 13.30 Uhr.

Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes NÖ

Samstag, 11. November 2000
im Bezirksmuseum der Stadt Mödling
Josef-Deutsch-Platz 2

Programm:

14:00 Besichtigung des Museums
der Stadt Mödling - Thonetschlössl

14:45 Die Regionalgruppen des NÖNB
stellen sich vor

15:30 Begrüßung der Ehrengäste

16:00 Festvortrag Dr. Werner Pillmann
„Der Wienerwald unter der Lupe“

Diskussion

Pause

17:00 Eröffnung der

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung:

- Feststellung der Beschlußfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
- Kurzbericht des 1. Vorsitzenden
- Kassabericht
- Berichte der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Bestätigung der Vorstandsmitglieder
- Neuwahl des Kassiers
- Allfälliges, Anträge, Resolutionen

Ehrung langjähriger Mitglieder

Erstmals gibt es dieses Jahr die Möglichkeit, daß auch Kinder an der Hauptversammlung teilnehmen können. Für Ihre Betreuung ist gesorgt.

Liebe Mitglieder,
liebe Naturschützer,

wie jedes Jahr treffen wir einander auch heuer wieder zu einem regen Gedankenaustausch, wozu wir Sie/Dich recht herzlich einladen. Das Bezirksmuseum der Stadt Mödling - auch Mitglied des Naturschutzbundes NÖ - hat sich bereit erklärt, uns den Raum zur Verfügung zu stellen. Auch dieses Jahr ist ein interessantes Rahmenprogramm geplant, so werden wir das Museum besichtigen und unsere Regionalgruppen werden ihre Arbeit in Form von Plakaten vorstellen. Dr. Werner Pillmann wird über seine Untersuchungen des Wienerwaldes berichten und lädt dann alle zu einer regen Diskussion ein.

Wir hoffen auf Ihre /Deine Teilnahme, vor allem um unserer Naturschutzarbeit ihre nötige Basis zu geben. Im Namen des Vorstandes freuen sich auf einen gemeinsamen Nachmittag

Dr. Erich Czwiernia
1. Vorsitzender

Mag. Margit Gross
Geschäftsführerin

5-10 min Gehzeit vom Bahnhof Mödling bis zum Museum.

Bahnverbindungen

St. Pölten - Mödling: St. Pölten Hbf ab 11:55 -
Wien Hütteldorf ab 12:40 - Wien Meidling ab
12:53 - Mödling an 13:03 (jede Stunde)

Wien - Mödling: Wien Südbhf ab 13:22 -
Mödling an 13:46

Ihre Anmeldung ist aus organisatorischen Gründen unbedingt erforderlich!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt bis spätestens 31. Oktober an den Naturschutzbund NÖ, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Fax: 01/4029394, e-mail: noe@naturschutzbund.at

Ich/Wir nehme(n) an der Hauptversammlung teil, insgesamtPersonen

Name:

Anschrift und Telefon:

Ich/Wir nehmen an der Führung durch das Bezirksmuseum teil.

Ich/Wir nehmen Kind(er) im Alter vonJahren mit und würden es/sie gerne betreuen lassen.

ANWALT DER NATUR

NATURSCHUTZBUND



Schulklasse übernimmt Patenschaft für Tiere

Krems. Eine Klasse des Ökogymnasiums (ORG der Englischen Fräulein) unterstützt die Arten- und Biotopschutzprojekte des Naturschutzbundes.

Angeregt von ihrer Lehrerin Mag. Waltraud Buchinger sammelten die Schüler und Schülerinnen Spenden für Biber und Bienenfresser. Beide Arten wurden deshalb gewählt, weil sie in der näheren Umgebung von Krems vorkommen.

Eine Schülerin berichtet: "In einer Wahlpflichtstunde erzählte uns unsere Biologielehrerin vom neuen Projekt des Naturschutzbundes. Sie zeigte uns das Informationsmaterial, und wir brauchten gar nicht lange zu überlegen, bis wir erkannten, daß es der Biber war, den wir in unser Herz geschlossen hatten. Doch auch der Bienenfresser eroberte unser Tiereschützerherz sofort. Wir trugen Texte und Bilder zusammen, mit denen wir Plakate gestalteten. Echt schön, sag ich Euch! Unsere Plakate wurden sogar bei der 10-Jahresfeier der Schule ausgestellt. Durch diese Aktionen war es uns möglich, genug Geld zu sammeln, um unseren Lieblingen zu helfen. Ich muß sagen, die Arbeit hat sich gelohnt, wenn man bedenkt, daß der Naturschutzbund mit unserer Hilfe wichtigen Lebensraum für bedrohte Arten erhalten kann."

Es wurden Plakate und Kreuzworträtsel entworfen und in allen Klassen vorgestellt. Die Plakate wurden auch während einer Schulfest im Stadtsaal Krems ausgestellt. Auch ein Kinderbuch über Biber wurde angefertigt. Die Spendensammlung war so erfolgreich, daß die Klasse eine Patenschaft für beide Tierarten übernehmen konnte. Für ihre Bemühungen wurde sie vom Naturschutzbund mit einer schönen Urkunde ausgezeichnet.

Für das neue Schuljahr ist ein Pflegeeinsatz in einem Bienenfresser-Biotop geplant. Dabei sollen Löb- abhängen vom Buschwerk befreit werden.

Sorge um Bienenfresser

Stetteldorf. Mitte August besuchte Herr Regierungsrat Egon Klein die von ihm und dem Naturschutzbund betreute Bienenfresserkolonie in Stetteldorf. Er war vom Zustand des Brutbiotops erschüttert: "In der Schottergrube arbeiteten Bagger und haben das Gelände teilweise total verwüstet", die Gemeinde verwendete zudem die Grube als Müllablagungsstätte.

Bei einem weiteren Besuch konnte Herr Klein jedoch feststellen, daß sich die Bienenfresser „anscheinend an die Zerstörung des Biotops gewöhnt haben, denn sie sind noch immer da. Ein Bekannter sagte mir, daß sie sich an einer anderen Stelle der Grube neue Nisthöhlen gebaut

haben. Zu meiner großen Überraschung waren auch wieder Uferschwalben zu sehen. Wenn wir Glück haben, bleiben uns die Bienenfresser auch in den kommenden Jahren erhalten. Der Lärm der Bagger dürfte sie anscheinend nicht stören."

Glücklicherweise hatte der Bienenfresserfachmann DI Frank Grinschgl noch vor Beginn der Brutsaison an drei Stellen Wände für den Bienenfresser herrichten lassen. Zwei Brutpaare zogen jedoch in die alte Wand, die bereits angeschüttet war. "Auf meinen Wunsch wurde sie im Bereich des Böschungsfußes wieder freigelegt. Im Winter soll in einer nahe Schafkoppel eine Ersatzbrutwand gegraben werden."

Schwalben niedergewalzt

Marbach a.d. Donau. Im Frühsommer berichteten wir über die Rettung einer großen Uferschwalbenkolonie. Der Jubel war wohl vorzeitig, denn der Friede währte nur kurz. Die Schotterfirma Malaschofsky stellte die Baggerungen nur kurzfristig ein, dann kamen die Uferschwalben buchstäblich unter die Räder.

Schwalbenfreund Gerhard Walcher berichtet deprimiert: "Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß unsere Bemühungen zur Rettung der Uferschwalben ziemlich umsonst waren. Zu 90 Prozent wurden die Nester zugeschüttet und weggebaggert. Täglich fahren hunderte LKW mit Sand und Schotter in die Schottergrube und füllen diese auf. Am Badeplatz, den wir abgesperrt hatten, konnte ich noch eine kleine Kolonie erhalten. Doch wurden die Jungschwalben zum Teil mit den Altschwalben, die die Jungen auf der vorbeiführenden Straße retten wollten von den durchfahrenden Lastern überrollt." Vergeblich suchte Herr Walcher bei den Behörden Hilfe. Das klägliche Ende unzähliger Uferschwalben wurde schlicht ignoriert.

Helfen Sie eine ähnliche Tragödie im kommenden Jahr zu verhindern, rufen Sie bitte bei der Firma Franz Malaschofsky an, Tel. 07413 / 378.

ANWALT DER NATUR

NATURSCHUTZBUND

Werden auch Sie ein Trappenförderer!

In den Sommermonaten fingen wir mit der Sammelaktion zur Rettung der Großtrappe im Marchfeld an.

Vom Naturschutzbund-Büro wurden Briefe an alle Banken gerichtet, mit der Bitte, als Förderer (Mindestspende ÖS 1000.-) die Anpachtung von Trappenäckern zu unterstützen.

Wir versandten 1000 Faltblätter mit Informationen über die Großtrappe und die Spendenaktion an die Filialen.

Frau Maria Wolf hat durch persönliche Vorsprache 43 Bankfilialen der Region dazu bewegen können, Spendenbüchsen aufzustellen. Sie war vom Entgegenkommen der Angestellten begeistert: "Es war eine einmalige Bereitschaft, ganz unglaublich! Sofort hat jeder nachgeschaut und Spendenbüchsen hervorgeholt. Diese werden uns gratis zur Verfügung gestellt. Ich möchte mich bei allen Banken ganz herzlich bedanken!"

Der Naturschutzbund NÖ dankt Frau



Marchfelder VOLKS BANK

Volksbank. Vertrauen verpflichtet.

Maria Wolf und Herrn Helmut Pacholik, daß sie die Spendenaktion nicht nur ehrenamtlich, sondern auch so umsichtig betreuen!

Nun können wir nur noch hoffen, daß die Marchfelder für ihr heimliches Wappentier nicht nur einen Groschen, sondern auch einen Schein übrig haben!

Bekannte Persönlichkeiten haben den Ehrenschatz übernommen:

LH Dr. Erwin Pröll, LH-Stv. Dr. Hannes Bauer, Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch, die Schriftsteller Helmut Pacholik und Friedrich Heller.

Besonders großzügige Spender zeichnet der Naturschutzbund NÖ mit einer Urkunde aus und nimmt sie in das Verzeichnis der "Trappenför-

derer" auf. Für Firmen, Geschäfte, Büros, Schulen u.a. gibt es im Gegenzug ein Gratis-Inserat in der Zeitschrift "Naturschutz-bunt".

Auskunft: Naturschutzbund NÖ, Tel. 01/4029394, Montag-Freitag von 8.30 bis 13.30.

Unterstützen auch Sie, verehrte Leser, unsere Bemühungen zur Rettung der Großtrappe im Marchfeld! Wir senden Ihnen gerne Informationsmaterial zu.

Spendenkonto: NÖ Naturschutzbund, RLB NÖ Wien, BLZ 32000, Konto-Nr. 63-00.480.590. Für steuerbegünstigte Spenden gibt es ein eigenes Konto: PSK, BLZ 60000, Konto-Nr. 7532980, Kennwort: Großtrappe.

**Seit fast 90 Jahren ist der Naturschutzbund ein erfolgreicher Anwalt gefährdeter Tier- und Pflanzenarten und bedrohter Landschaften. Sie wollen der Natur helfen?
Werden Sie Mitglied beim Naturschutzbund!**



..... bitte Abschnitt hier abtrennen!.....

Ich möchte Mitglied des Naturschutzbundes NÖ werden

Name:

Adresse:

Telefon:

Unterschrift:

- A-Mitglied ÖS 250
 B-Mitglied ÖS 100 (Student/in, Pensionist/in, Angehörige/r)
 Abo des Magazins **Natur und Land** ÖS 100 (für Mitglieder)

An den
 Naturschutzbund NÖ
 Alserstraße 21/1/5
 A-1080 Wien

Neue Initiative für mehr Natur auf Golfplätzen

Das Programm „Der Umwelt verpflichtet“ baut auf der EU-Öko-Audit Verordnung auf

Simon Klausner

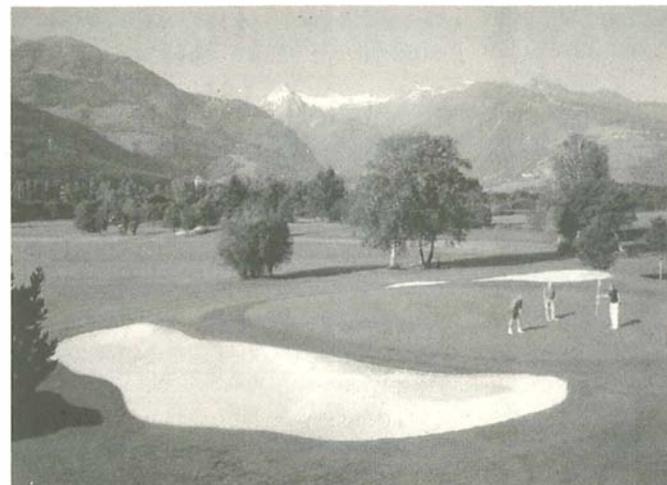
Österreichischer Golf-Verband

Allein in Europa gibt es 5.500 Golfplätze, die 250.000 Hektar Fläche einnehmen. Das Programm „Der Umwelt verpflichtet“ bemüht sich um eine naturschonendere Vorgangsweise.

Nach wie vor erschweren vorgefaßte Meinungen zu den vermeintlich negativen Folgen eines Golfplatzes die Realisierung neuer Projekte. Einerseits sind es Vorurteile, die sich gegen den Sport als solches richten. Andererseits gibt es ökologische Bedenken, die ihren Ursprung sicherlich in der allgemeinen sensibleren Haltung gegenüber Umweltbelangen haben.

Wie kaum eine andere Sportart kann der Golfsport einen Beitrag zur Erhaltung bzw. zur Neugestaltung der Um-

gebung leisten. Es gibt viele Flächen, die durch eine Umgestaltung hin zu mehr Naturschutz aufgewertet werden können. Neue Sichtweisen zur Umweltverträglichkeit haben auch vor dem Golfsport nicht Halt gemacht.



Bereits Mitte der 80er Jahre entstand in New York die Audubon Society, die sich ursprünglich dem Vogelschutz auf Golfplätzen verschrieben hatte. Seit 1991 gibt es dieses Programm unter dem Titel „The Audubon Cooperative Sanctu-

ary Programm“ in ganz Amerika. Gearbeitet wird dabei nach dem Grundsatz, die Natur auf Golfplätzen zu fördern und zu maximieren und alle potentiellen Einwirkungen dagegen zu zerstreuen.

In Europa wurde 1994, quasi als Pendant zur Audubon Society, die Ecology Unit mit dem Programm **„Committed to GREEN“** (der Umwelt verpflichtet) gegründet. Hauptinitiatoren und von Anfang an mit dabei sind der Europäische Golf-Verband (EGA) der Royal & Ancient Golf Club of St. Andrews und die Europäische PGA Tour (<http://www.golfecology.com>).

Die Aufgabe der Ecology Unit ist es, koordinierte und professionelle Ansätze für Fachfragen bezüglich der Errichtung und Verwaltung von Golfplätzen zu erarbeiten. Die EU-Kommission unterstützte dieses Programm und war äußerst erfreut, dieses anlässlich des Ryder Cups 1997 in Valderama in Spanien vorstellen zu können.

Im Oktober 1998 wurde am International Institute for Industrial Environmental Economics (IIIEE) an der Lund Universität in Schweden und im Februar 1999 in Vilamoura in Portugal ein für Europa einheitlicher Fragenkatalog erarbeitet.

Das Programm **„Der Umwelt verpflichtet“** ist ein flexibles Programm, das auf freiwilliger Teilnahme beruht und seit 1999 in Österreich organisiert wird. Es baut auf der EU-Öko-Audit Verordnung auf, die eine kontinuierliche Verbesserung der Umweltfaktoren anstrebt.

Das Programm **„Der Umwelt verpflichtet“** wird in 3 Stufen umgesetzt. Zertifiziert wird in den acht Kate-

gorien Naturschutz, Rasenpflege, Abfallmanagement, Landschaft und kulturelles Erbe, Umgang mit Wasserressourcen, Schulungen und Arbeitsumfeld, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, effiziente Nutzung der Energiequellen und Beschaffungspolitik.

Ökologie-Indikatoren sind neben dem jährlichen Wasser- und Düngerverbrauch der Verbrauch von Pflanzenschutzmitteln, die gemähte Fläche pro Woche, das Management jener Flächen, die nicht direkt zum Spiel gehören, die Abfallentsorgung sowie der jährliche Energie-, Öl- und Kraftstoffverbrauch.

Die Initiative bemüht sich darum, daß Golfplätze keine Landschaft verbrauchen, sondern diese neu gestalten und entwickeln.

So vielseitig die Kulturlandschaft ist, so vielseitig kann sich ein Golfplatz ihr anpassen. Verschwundene, ehemals raumtypische Elemente wie Obstwiesen, Teiche, Hecken und Feldgehölze haben gerade auf dem Golfgelände wieder ihren Platz. Ausgeräumte Ackerflächen können damit für Fauna und Flora in angenehm erlebbare Räume gegliedert werden (BirdLife, Arbeitsgruppe Steinfeld, Mag. Bieringer).

So wurden beispielsweise auf dem Gelände und im Grenzbereich des Golfplatzes in Unna-Fröndenberg vor dem Golfplatzbau 45 Vogelarten und nach der Errichtung 98 Vogelarten, davon 14 Rote-Liste-Arten, erfaßt. Auch in England haben seltene und gefährdete Tierarten auf so manchen Golfplätzen letzte Refugien gefunden (Sefton Coast Life Project, <http://www.merseyworld.com/sclife>, www.english-nature.org.uk).

Herr **Simon Klausner** ist der Umweltreferent des Österreichischen Golf-Verbandes und unter Mobilitel. 0664 / 4952170, e-mail: gms.klausner@wvnet.at erreichbar.

Der Golfsport boomt - kommt die Natur zu kurz?

Der Naturschutzbund macht auf die Schattenseiten des Modesports aufmerksam

Die meisten Golfspieler bevorzugen eine schöne Naturlandschaft als Kulisse zur Sportausübung. Damit sind Konflikte mit dem Natur- und Landschaftsschutz vorprogrammiert.

In Niederösterreich gibt es 28 Golfplätze, weitere sind in Planung. Damit liegt Niederösterreich bundesweit an der Spitze.

Zahlreiche NÖ Gemeinden setzen auf den Golftourismus. Auch weltweit ist Golf eine der Sportarten mit den höchsten Zuwachsraten.

Wegen des großen Flächenbedarfs und der potentiellen Auswirkungen auf den Arten- und Biotopschutz sowie Wasserhaushalt sind Golfplätze kritisch zu betrachten. Ein 18-Lochplatz beansprucht durchschnittlich 50 bis 60 Hektar. Golfplätze, bei deren Gestaltung größerer Wert auf die Anlage oder Einbeziehung von Biotopen gelegt wird, benötigen eine noch größere Fläche (80 ha).

Bislang gab es in Niederösterreich keine naturschutzbezogene Vorschriften für die Errichtung von Golfplätzen. Das neue Naturschutzgesetz sieht eine Bewilligungspflicht vor. Für Golfplätze in Natura-2000-Gebieten ist eine Naturverträglichkeitsprüfung vorgesehen.

Von den Betreibern der Golfplätze wird gerne das Argument der „ökologischen Aufwertung“ herangezogen. Das kann bestenfalls für intensiv genutzte Flächen (z.B. Äcker, Betriebsgelände) gelten. Zumeist werden Golfplätze jedoch dort angelegt, wo ein abwechslungsreiches Landschaftsbild mit intakten Biotopen vorhanden ist. Golfplätze tragen also nur selten zur Aufwertung des Naturraumes und des Landschaftsbildes bei.

In der Regel zerschneidet ein Golfplatz die Landschaft und belastet den Wasserhaushalt, die Spielflächen sind artenarme und naturferne Lebensräume.

In der Errichtungsphase kommt es zu massiven Erdbewegungen, die die ursprüngliche Vegetation vernichten. Zur Pflege der Spielflächen setzt man

auch Chemikalien ein, die es etlichen Tierarten unmöglich machen, dort zu überleben. Häufig werden nichtheimische oder standortfremde Pflanzen- und Straucharten für die Begrünung verwendet.

Der Naturschutzbund NÖ fordert, daß das Land Niederösterreich für den Bau und Betrieb von Golfplätzen naturschutzbezogene Vorschriften erläßt und deren Einhaltung überprüft. Weiters soll eine Studie über die Auswirkungen der Golfplätze auf den Natur- und Wasserhaushalt erstellt werden.

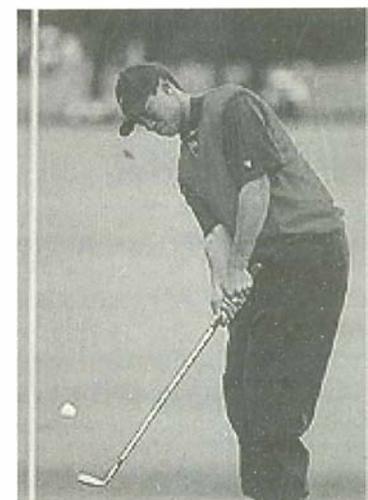
Folgende Richtlinien sollten berücksichtigt werden:

- Vor der Errichtung sollte eine Biotopkartierung durchgeführt werden, während des Betriebs ein Monitoring der Auswirkungen auf Fauna und Flora erfolgen.
- Beim Raumordnungsverfahren sollte die Auflage, noch vor Beginn der Bauarbeiten einen landschaftspflegerischen Begleitplan vorzulegen, erteilt werden. Voraussetzung: eingehende Untersuchungen über die Auswirkungen eines Golfprojektes auf die natürlichen Ressourcen (Boden, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt, Landschaft).
- In Gebieten von hoher ökologischer Bedeutung und landschaftlicher Qualität sollten grundsätzlich keine Golfplätze angelegt werden. Dazu zählen Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete und ihre Randzonen, andere Flächen mit natürlichen und naturnahen Lebensgemeinschaften, weitgehend intakte Kulturlandschaften, Waldgebiete, Wasserschutzgebiete, Fluß- und Seeufer.
- Flächen mit reichhaltigen Strukturen (Bäume, Hecken, Flurgehölze, Alleen, markante geologische Gebilde, u.a.) dürfen nur dann in einen Golfplatz einbezogen werden, wenn deren Fortbestand und Unversehrtheit gesichert ist.



- Die Gestaltung des Golfplatzes soll dem gegebenen Naturraum angepaßt werden – und nicht umgekehrt. Bei der Neuanlage von Biotopen sollten für die Region typische, seltene oder artenreiche Lebensräume geschaffen werden.
- Es sollten breitere Pufferflächen zwischen den Spielbahnen angelegt werden.
- Für die Wiederbegrünung sollten nur heimische Pflanzenarten verwendet werden.
- Die Pflege des Golfplatzes muß naturschonend erfolgen, die Mahd nichtbespielter Flächen sollte eingeschränkt werden.
- Die Ergebnisse von naturschutzfachlichen Gutachten und Erhebungen über geplante und bestehende Golfplätze sollten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Mag. Barbara Grabner



Diskussionssplitter

Von der Pressekonferenz "Der Golfsport boomt - kommt die Natur zu kurz?"



Univ. Prof. Dr. Roman Türk: Es wird oft gesagt, daß einer Landschaft nichts Besseres passieren kann, als wenn dort ein Golfplatz errichtet wird. Das heißt also, der Golfplatz ist *die* ökologische Zelle. Das stimmt einfach nicht! Das muß man ganz deutlich sagen. Im Vergleich zu einem Zwiebel- oder Maisacker kann das stimmen. Aber im Vergleich zu naturnahen oder ökologisch geschlossenen Ökosystemen ist das einfach nicht der Fall.

Ein Golfplatz hat Auswirkungen vor allem auf die Artenvielfalt und die Häufigkeit der einzelnen Arten. Und da schaut es so aus, daß auf den stark gedüngten und häufig gemähten Flächen zwei bis drei Grasarten vorkommen – wenn überhaupt. Das heißt, die Artenanzahl ist stellenweise sehr, sehr niedrig. Mit Ausnahme der Roughs, wo man darauf schaut, daß eine möglichst hohe Biodiversität vorhanden ist. Aber auch diese ist beschränkt.

Ein weiterer Problemkreis ist die Häufigkeit der einzelnen Tierarten. Auch die ist sehr, sehr gering. Molche, Lurche, Kriechtiere haben auf den Spielflächen nur eine äußerst geringe Überlebenschance. Das hängt mit den Maßnahmen zur Pflege der Spielbahnen zusammen. Auch das Störpotential ist auf Golfplätzen groß.

Es sollte eine höhere Aufrichtigkeit herrschen, sodaß man sagt: Ja, wir brauchen Golfplätze, wir bauen Golfplätze und nehmen dafür in Kauf, daß es zu einer Verringerung der ökologischen Wertigkeit einer Landschaft kommt. So ehrlich müßte man sein!

Dr. Ingrid Wagner: Viele Landgemeinden hoffen, daß durch die Anlage eines Golfplatzes der Fremdenverkehr aufblüht.

Aber allein durch die Errichtung eines Golfplatzes werden sie das nicht erreichen. Da müssen noch viele andere Ideen dazukommen auch von seiten der örtlichen Bevölkerung, von der das Vorhaben mitgetragen werden muß.

Ein Golfspieler, falls er eine Woche an einem Ort verbringen soll, braucht im Umkreis von ungefähr einer Autostunde mindestens fünf Golfplätze. Er ist mit einem Platz alleine also nicht zufrieden.

Mag. Barbara Grabner: Der Naturschutzbund NÖ ist nicht gegen den Golfsport, sondern fordert die Einhaltung bestimmter Richtlinien zur Erhaltung der Landschaft und Artenvielfalt.

Golf ist vor vierhundert Jahren in den sandigen Heideflächen Schottlands entstanden. Bis in unser Jahrhundert waren die Golfplätze weitgehend naturbelassen und keine Bedrohung für die Artenvielfalt. Erst mit dem Aufkommen des Kampfsportes und der Entwicklung hin zum Breitensport haben sich die Bedingungen negativ verändert.

Arch. Erich Reiser: In Schottland gibt es einen Golfplatz, auf dem große Turniere stattfinden und der völlig naturbelassen ist. Dort beweiden die Schafe nicht nur die Roughs. Ein Greenkeeper wurde gefragt, wie er so einen schönen Rasen zustande gebracht habe. Er antwortete: "Die Schafe hundert Jahre weiden lassen!"

Univ. Prof. Dr. Roman Türk: Nicht umsonst ist der Golf in Schottland entstanden, weil dort in Meeresnähe ein feuchtes Klima herrscht und der "Meeresspray" eine stark düngende Wirkung hat. Das heißt, man braucht dort nicht einmal zu düngen! Heute werden Golfplätze auch in sehr trockenen Gegenden angelegt, wo

die Grundwasserreserven strapaziert werden, die dort sowieso sehr knapp sind. Und wenn dann noch der Einsatz von Chemikalien dazukommt, bewirkt das gewaltige Veränderungen für den Naturhaushalt.

Univ. Prof. Hans Neururer (Österreichischer Golf-Verband): Wir haben in Österreich gesetzlich festgelegte Höchstwerte für Chemikalien. Die Einhaltung dieser Werte auf den Golfplätzen wird strenger kontrolliert, weil im Gegensatz zur Landwirtschaft niemand einem Golfplatz, der der Erholung dient, eine höhere Stickstoffmenge zubilligen würde. Auf einen Golfplatz dürfen also per Gesetz nicht mehr als 310 kg Reinstickstoff pro Hektar aufgebracht werden.

Es wird immer gesagt: Die verwenden so viele Düngemittel und spritzen nur so hinein. Wenn, zum Beispiel, auf einem Golfplatz im Gebirge kein Pestizid gegen Schneeschimmel aufgetragen wird, dann können Sie den Golfplatz zusperren. Wenn Sie sagen: Es dürfen keine Pestizide verwendet werden, dann ist das falsch. Das gibt es einfach nicht!

Dr. Franz Boroviczény: Ein Golfplatz bedeutet eine Beeinträchtigung des Grundwassers. Bei Trockenwetter, wenn das Wasserdargebot gering ist, wird viel Wasser zur Beregnung verbraucht. Außerdem werden zur Pflege Düngemittel und Pestizide auf die Spielflächen aufgebracht, ähnlich wie auf intensiv kultivierten landwirtschaftlichen Flächen, wie z.B. im Marchfeld. Das bedeutet auch eine Belastung des Grundwassers.



Es war einmal ... Leben im Totholz

Zweitausend heimische Käferarten sind direkt oder indirekt an Holz oder Holzpilze gebunden

© Petr Zabransky

Es war einmal...vor langer, langer Zeit, hinter vielen Tälern und vielen Bergen, da war der Mensch noch Gast auf der Welt. Die Bäume wurden tausend Jahre alt, das war ihre Bestimmung. Sie wuchsen gesund, hundert, zweihundert Jahre lang. Im Alter erst verloren sie langsam an Lebenskraft.

Da begannen neue Mieter einzuziehen - in dürre Äste, in mächtige hohle Stämme. Zuerst die Holzbohrer und die Pilze, dann die Pilzfresser; später deren Jäger und noch später die Jäger der Jäger und deren Jäger. Für Hunderte von Jahren ward ein Baum zur Unterkunft vornehmer Gäste, bevor er wieder aus dem Bild der Landschaft wich.

Der Mensch kannte weder Motor noch Säge, das Beil war aus Stein. Er kannte aber den Prachtkäfer mit dem metallenen Schild. Und den Bockkäfer mit dem langen Bart. Vielleicht hatten beide den selben Namen - Kerf oder so, genau weiß es keiner mehr. Beide saßen auf den alten Eichen. Der eine schlief des Nachts und lief am Tag, der andere hielt's umgekehrt.

*Der Prachtkäfer und der Bock –
gut ließen sie sich's gehen.*

*Ihre Eichen schnitt
niemand zu Stock,
sie blieben stehen.*

*Bis sie, ganz von selbst,
sind umgefallen.*

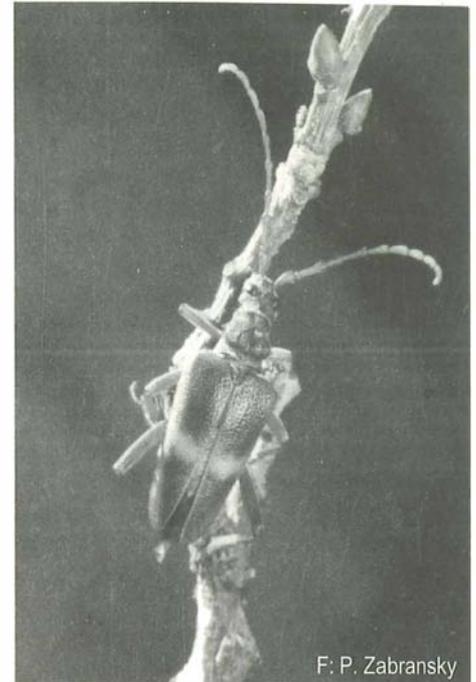
*Und sie blieben liegen,
bis sie, ganz von selbst,
zu Staub zerfallen.*

*Das Baumalter war einmal –
fünfhundert und tausend Jahr...*

Verfliegen ist die Poesie das war einmal, heute sieht's anders aus. Motorsägen haben das Baumalter auf einhundert Jahre verkürzt. Flächendeckend sind in ganz Europa kränkelnde und abgestorbene Bäume aus dem Landschaftsbild beinahe verschwunden. Das Stadium des Kränkels ist auf wenige Wochen oder höchstens Monate beschränkt – solche Bäume duldet man nicht. Organismen mit mehrjähriger Entwicklung, die auf spätere Stadien der Totholzsukzession oder große Holzdimensionen angewiesen sind, sind in Landstrichen von der Größe österreichischer Bundesländer großtechnisch ausgerottet.

Für den Prachtkäfer mit dem metallenen Schild haben wir einen Namen – außer einer Hand voll Experten kennt heute *Eurythyrea quercus* aber niemand mehr. Wir wissen auch, dass sich seine Larve fünf bis zehn Jahre lang ausschließlich im sonnenbeschienenen, abgestorbenen Holz mächtiger Eichenstämme entwickelt – doch wird das dem Prachtkäfer nützen? Wer von den Lesern kennt einen Eichenstamm in der Sonne, der vor zehn oder zwanzig Jahren abgestorben und noch immer da ist? Und glaubt jemand im Ernst, dass ein solcher Stamm ausreicht, um die Population eines Urwaldrelikts wie *Eurythyrea quercus* dauerhaft zu erhalten?

Auch der Bockkäfer mit dem langen Bart hat einen Namen bekommen, auch sein Leben kennen wir genau: Die Larven von *Cerambyx cerdo* fressen im Kambialbereich kränkelnder, besonders sonnenexponierter Alteichen und erweitern dabei den abgestorbenen Teil. Zur Anlage der

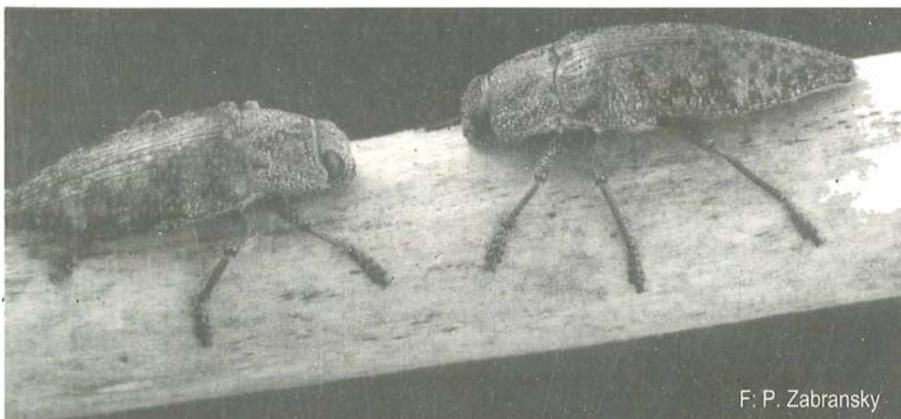


F. P. Zabransky

Puppenwiege nagen sie noch einen Gang tief ins Innere des Holzes. Das hat sie an den Pranger gebracht. Weil sie ausschließlich in starken und sehr starken Dimensionen leben können, war weitgehende Ausrottung von *Cerambyx cerdo* ein leichtes Spiel – man musste bloß die "befehlenden" Bäume beseitigen: "Rudnew gelang es mit Hilfe von waldbaulichen und betriebswirtschaftlichen Maßnahmen innerhalb weniger Jahre den Eichenbock als Massenschädling der Ukrainischen Wälder zu vernichten" – schreibt HELLRIGL 1974 in "Die Forstschädlinge Europas".

Auch "Heldbock" wird unser Held aus vergangenen Erdaltern genannt – heute wohl eher die passende Bezeichnung. *Cerambyx cerdo* ist in weiten Landstrichen Europas ausgerottet. Hunderte, teilweise sogar Tausende Quadratkilometer machen die allein innerhalb der letzten hundert Jahre anthropogen verursachten Verbreitungslücken aus. Haben wir das Recht, ist es überhaupt vernünftig, sogar Organismenarten, die dem Menschen selbst nicht gefährlich sind, vollständig ausrotten zu wollen? Wissen wir wirklich, dass wir sie nicht brauchen? Und noch einmal – haben wir das Recht über sie zu verfügen?

(Fortsetzung auf Seite 10)



F. P. Zabransky

Es war einmal...

(Fortsetzung von Seite 9)

Potosia fieberi, Dicerca aenea, Eurythyrea quercus, Eurythyrea austriaca, Buprestis splendens, Denticollis borealis, Limoniscus violaceus, Crepidophorus mutilatus, Lacon querceus, Ischnodes sanguinicollis, Ampedus ruficeps, Ampedus cardinalis, Ampedus quadrisignatus, Pedeonius acuticornis, Elater ferrugineus, Cerophytum elateroides, Nematodes filum, Anitys rubens, Orthopleura sanguinicollis, Lymexylon navale, Endophloeus markovicianus, Dechomus sulcicollis, Bolitophagus interruptus, Eledonoprius armatus, Corticeus bicoloroides, Necydalis ulmi, Cerambyx cerdo, Akimerus schaefferi, Stictoleptura erythroptera, Gasterocercus depressirostris, Camptorrhinus statua und so weiter und so fort: Namen auf dem Friedhof des Kultureinzugs in den Wald. Jede Art mit ihrer eigenen Geschichte, mit ihrem eigenen Platz im Gefüge der Natur. Eines haben sie aber gemeinsam – sie alle sind Opfer eines vom Menschen betriebenen Landschaftswandels, der nur mit den großen Katastrophen vergleichbar ist, wie sie den Wechsel der Erdzeitalter markieren.

Achttausend Käferarten gibt es (noch) in Mitteleuropa, zweitausend Käferarten sind direkt oder indirekt an Holz oder Holzpilze gebunden. Manche der eben genannten Arten sind in ganz Österreich nur noch von einer oder zwei Lokalitäten bekannt, viele ungenannte heutzutage ähnlich selten. Früher müssen solche Raritäten bei uns weit verbreitet gewesen sein – die einen flächendeckend im Areal der Eiche, die anderen in montanen Tannen-Buchen-Wäldern, andere wieder entlang sämtlicher Flachlandflüsse, und so weiter.

Gesetze verbieten anbrüchige Bäume – das forstliche wegen der "Schädlinge", das bürgerliche wegen der Sturzgefahr. Wie zum Hohn

"schützen" Naturschutzgesetze die Mieter. Jene Mieter, deren Häuser das Forstgesetz – selbst in Naturschutzgebieten – abreißen lässt. Das Totholz ist verschwunden, die Landschaft ist tot. Holzäcker statt Wald. Der Mensch ist kein Gast mehr. Wird er das Schicksal so vieler Tyrannen teilen? Oder wird er wie so wenige Herrscher zu Vernunft kommen?

Petr Zabransky ist Mitarbeiter der Universität für Bodenkultur, Wien und Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen. Er war an der Erstellung Roter Listen beteiligt und untersucht im Auftrag von Regierungsstellen die Käferfauna in Schutzgebieten, siehe Vortrag S 16.



F: J. Binggeli

Neues Holzgütesiegel

PEFC ist Europas Gütesiegel für Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft.



Wer Holz mit dem Gütesiegel PEFC (Pan European Forest Certification) kauft, fördert dadurch artenreiche Wälder, die für Waldkauz, Fledermaus und Edelmarder Raum zum Leben lassen.

Die PEFC-Holzzertifizierung ist ein europaweites Projekt. In Österreich haben sich der Umweltdachverband ÖGNU (inkl. Naturschutzbund) mit der heimischen Forst- und Holzwirtschaft zusammengetan und gemeinsam ein System von Zulassungskriterien entwickelt. Dazu wurde PEFC Austria gegründet. Über ein Jahr arbeiteten Vertreter des Naturschutzes und der Forstwirtschaft gemeinsam mit Fachleuten der Öko-

logie und Ökonomie an der PEFC Holzzertifizierung.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Förderung naturnaher Waldwirtschaft, Belassen von Althölzern als wichtige Lebensräume für Spechte, Einsatz von biologisch abbaubaren Ölen bei Forstmaschinen zum Schutz von Boden und Wasser. Das sind nur einige Beispiele, wofür das PEFC-Gütesiegel steht. Und das wird von unabhängigen Gutachtern im Rahmen der sog. "Zertifizierung" regelmäßig überprüft.

Waldbauern und kleinstrukturierte Familienforstwirtschaft sind typisch für Österreich. Mit PEFC können sie, die schon seit Generationen unsere Wälder bewirtschaften, an der Zertifizierung teilnehmen. Damit der Konsument die gute Nachricht vom

Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft auch glaubt, prüfen unabhängige Kontrollstellen von der Holzernste bis zum Küchenmöbel auch die gesamte Verarbeitungskette.

Seit dem Sommer können sich Forstbetriebe und Holzverarbeitende Betriebe für eine Zertifizierung anmelden. Während der Internationalen Holzmesse in Klagenfurt wurde das Gütesiegel der Öffentlichkeit vorgestellt und stieß auf großes Interesse. Ab Jahreswechsel werden PEFC-zertifizierte Holzprodukte im Handel erhältlich sein.

Auskunft: PEFC Austria, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel. 01/ 4024701-17, Fax 01/ 4011350, e-mail: info@pefc.at, Internet: www.pefc.at Anprechpartner: DI Stefan Czamutjian.

Wer fürchtet sich vor totem Holz?

Eine multimediale CD informiert über den Nutzen wie auch über die Gefahren

Harald Vacik, Bernhard Kohlmayr

Totholz im Wirtschaftswald

Die Diskussion um Totholz im Wirtschaftswald läuft zwar erst seit wenigen Jahren, allerdings ist sie im Konflikt zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz schon oft zum Zünglein an der Waage geworden. Unterschiedliche Interessen und Mangel an Fachinformationen sind dabei oft einer Versachlichung des Themas im Wege.

Da die forstliche Bewirtschaftung in erster Linie auf die Holzentnahme ausgerichtet ist, bleiben zumeist keine nennenswerten Totholz mengen zurück. Je nach Baumart und Alter unterscheidet sich die wirtschaftliche Verwertbarkeit des Holzes: Furnierholz, Bauholz, Tischlerware, Rundholz für den Bergbau, Brennholz, Zellstoffherzeugung, u.a.

Erst wenige Bundesländer bieten Förderungsmöglichkeiten für die Bereitstellung von Totholz. Bei genauerer Betrachtung der Lebensgewohnheiten verschiedener Käfer, Pilze, Vögel und Säugetiere zeigt sich jedoch, daß viele in ihrer Existenz bedrohte Arten an Totholz gebunden sind. Mit der Intensivierung der forstlichen Nutzung bis in abgelegene Steilhänge und bisher kaum genutzte Reliktwälder wächst auch der Anteil der vom Aussterben bedrohten Arten. Absterbende und tote Bäume werden in der mitteleuropäischen Forstwirtschaft zum Großteil bei Durchforstungen und Endnutzungen rasch entfernt. In vom Nadelholz beherrschten Beständen wird auch der sog. "Schlagabraum" zur Vorbeugung von Massenvermehrung holzwohnender Insekten oder zur Erleichterung der Verjüngung und der Jungwuchspflege häufig beseitigt. Allerdings wird auch in der forstlichen Praxis nach und nach der ökologischen Bedeutung von Totholz größere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Auswirkungen auf die Arten-, Biotop- und Strukturvielfalt sowie genetische Vielfalt wurden bereits durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen aufgezeigt.



Multimediale CD

Durch ein gemeinsames Projekt des Institutes für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz an der Universität für Bodenkultur wurde das in der forstlichen Praxis oft kontroversell diskutierte Thema "Biotopholz" multimedial aufgearbeitet.

Im Rahmen von zwei Diplomarbeiten ist eine CD-Rom entstanden, die fachübergreifendes Wissen als Planungsgrundlage für diverse Biotopholzkonzepte darstellt.

Dem Anwender werden sowohl die positiven vom Totholz ausgehenden Wirkungen, als auch die Gefahrenpotentiale aufgezeigt.

Zur Charakterisierung von Totholz werden z.B. Merkmale der Baumart (Zersetzungsprozeß, Mikroklima, Dimension), der Massenbefall in verschiedenen Waldgesellschaften aufgezeigt. Weiters werden die Wirkungen auf das Pflanzenwachstum, den Lebensraum von Pilzen, Pflanzen und Tieren sowie die Bedeutung der Moderholzverjüngung dargestellt, und anderes mehr.

Das Programm ist auf Hypertextbasis aufgebaut und erlaubt eine intuitive Benutzung. Durch das Anklicken verschiedener Textebenen im Inhaltsverzeichnis gelangt man zum gewünschten Thema. Ein Glossar erklärt die verschiedenen Fachbegriffe. Die verwendete Fachliteratur kann auf ihre genaue Referenz nachgeschlagen werden.

Umfangreiche Benutzereinstellungen machen das Medium zu einem "persönlichen Nachschlagewerk", in dem sogar eigene Notizen eingebracht werden können. Bilder, Grafiken und Tabellen illustrieren den Sachverhalt. Die CD kostet ÖS 100 + Versand.

Bestelladresse: Institut für Waldbau, Universität für Bodenkultur, Peter Jordanstraße 70, 1190 Wien, Tel. 01 / 47654-4092, Fax 01/47654-4050, e-mail: fuker@edv1.boku.ac.at

Diavortrag in Eckartsau

Da in den Anrainergemeinden des Nationalparks Donau-Auen das Thema "Totholz im Wald" viel diskutiert wird, regte Vorstandsmitglied Sylvia Leitgeb an, dazu eine Veranstaltung zu organisieren.

DI Dr. Harald Vacik vom Institut für Waldbau (BOKU) hat sich freundlicherweise bereit erklärt, in Eckartsau einen Diavortrag zu halten, siehe S 16.

Im Gespräch mit Ehrenpräsident Dr. Alfred Micholitsch und Geschäftsführerin Mag. Margit Gross zeigte sich Nationalparkdirektor Mag. Carl Manzano vom ÖNB-Projekt "Baumpension" sehr angetan. Die Berichterstattung in der Nationalparkzeitung "Au-Blick" u.a. Unterstützung wurde uns zugesichert.

NATURSCHUTZ IN NIEDERÖSTERREICH

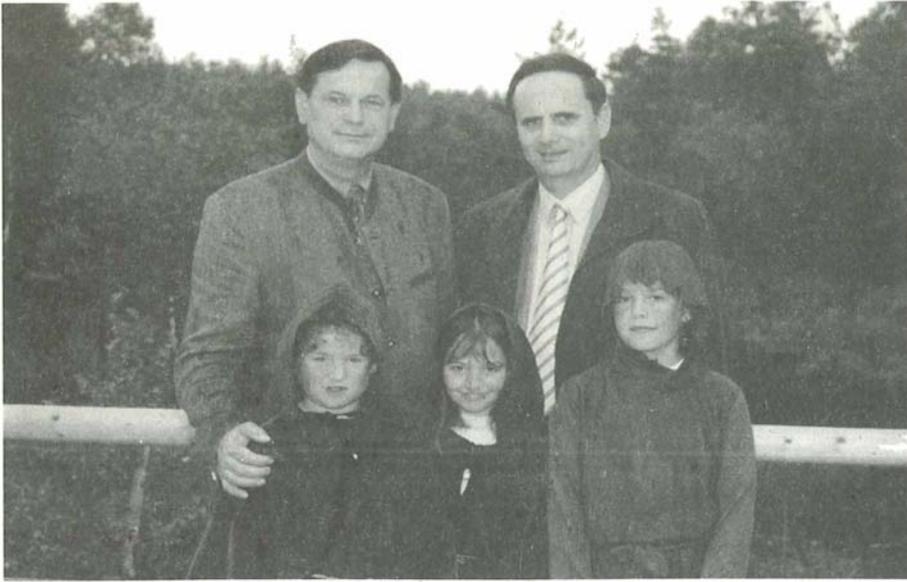


Foto: LH-Stv. Bauer und Bgm. Reinhard Österreicher mit den kleinen „Moorkobolden“.

Schremser Hochmoor

Schrems. Anfang Juli wurde der 22. Naturpark Niederösterreichs von LH-Stv. Dr. Hannes Bauer feierlich eröffnet.

Die märchenhafte Moorlandschaft zeichnet sich durch verschiedene Übergangsstadien ehemaliger Torfstiche aus. Das Schremser Torfmoor ist das größte seiner Art und bedeckt 200 ha Fläche. In den Wasserflächen der alten Torfstiche findet der seltene Moorfrosch ausgezeichnete Lebensbedingungen. Auch der

Wasserschlauch, eine fleischfressende Unterwasserpflanze, und der ebenfalls fleischfressende Sonnentau gedeihen hier.

Ein Aussichtsturm, erreichbar über eine "Himmelsleiter" aus geschälten Baumstämmen, bietet den Besuchern Rund- und Einblick und schont gleichzeitig den empfindlichen Torfboden.

Erstes Hohlwegfest

Unterstinkenbrunn. Ende August war die Gemeinde Unterstinkenbrunn Schauplatz des ersten Hohlwegfestes. LH Dr. Erwin Pröll zeichnete sieben Projekte zur Rettung der Hohlwege aus. Gerade Unterstinkenbrunn hatte Grund zum Feiern, da vier Hohlwege des Ortes zum Naturdenkmal erklärt wurden. Sie münden in das als "Lehmgrube" bezeichnete Kellerdorf, das in seiner Art eines der schönsten in Europa ist. Mehrere Musikkapellen, Künstlergruppen und kulinarische Köstlichkeiten sorgten für eine ausgezeichnete Stimmung.

In seinem Brief an Landeshauptmann Pröll würdigte Vorsitzender Dr. Erich Czwiernia dessen gelungene Initiative: "Besonders Deine Ansprache, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, hat alle Teilnehmer zweifellos auf's Höchste motiviert,

hast Du doch aus Deinem persönlichen Erleben die Bedeutung der Hohlwege als Natur- und Kulturerbe dargestellt und den Gemeinden Hilfe bei der Wiederherstellung bereits zugeschütteter Hohlwege zugesichert."

Wachau für Welterbe

Spitz a.d. Donau. Ende Juni wurden von LH-Stv. Dr. Hannes Bauer und dem Vorsitzenden des "Arbeitskreises zum Schutz der Wachau" Dr. Hannes Hirtzberger die Nominierung der Wachau gemeinsam mit den Stiften Melk und Göttweig und der Altstadt von Krems bei der UNESCO als Welterbestätte bekanntgegeben. Miteinbezogen ist das Natura-2000-Gebiet "Wachau-Jauerling". Die artenreichen Trockenlandschaften werden von geschulten Mitarbeitern des Ökokreises gepflegt.

Heckenmarkt 2000

Auch heuer veranstaltet die Regionale Gehölzvermehrung einen Heckenmarkt. Heimische Heckensträucher und Bäume werden zum Preis von ÖS 15 verkauft, Obstbäume gibt es um 150 Schilling. Das Angebot reicht von Feenbirne und Krampuspferl bis zu Pimpernuß und Pfaffenkapperl.

In Würflach, Tattendorf, Gießhübl, Eitzmannsdorf, Poysdorf, Amstetten, Wilhelmsburg und Tulln findet am Samstag, 4. November von 10 bis 14 Uhr die Verteilung der begehrten Gehölze statt. Diese werden nur gegen vorherige Bestellung abgegeben. Wie letztes Jahr gibt es fertige "Heckenpakete", damit man sich die Qual der Wahl erspart.

Auskunft und Bestellung über das "Heckentelefon" 02742/ 200-6800, täglich von 9 bis 16 Uhr.

Neues Naturschutzgesetz

Seit 31. August ist das NÖ Naturschutzgesetz 2000 in Kraft. Der Gesetzestext ist beim Materialamt der NÖ Landesregierung erhältlich, Tel. 02742 / 200-2405.



F. J. Limberger

Die Schildbürgerstreiche der Donauplaner

Kein Gesetz der Welt verpflichtet uns zur Übererfüllung internationaler Verpflichtungen!

Günter Schobesberger

Die österreichischen Wasserbauer haben wieder Großes vor. Ihre neuesten Pläne zum Endausbau der Donau sind auf dem Tisch und haben die Diskussion über die Zukunft der Donau wieder in Gang gebracht. Dazu zwei Beispiele:

1) Oberösterreich will im Machland um 850 Millionen Schilling einen 26 km langen Hochwasserschutzdamm bauen. Kommt dieser Damm, werden viele NÖ Gemeinden und die Stadt Wien über ihren Hochwasserschutz neu nachdenken müssen.

2) Die Donau östlich von Wien soll bis zur Staatsgrenze um 3 Milliarden Schilling um fast einen Meter vertieft und zur Großwasserstraße ausgebaut werden. Dieses Projekt der Wasserstraßendirektion muß wegen seiner Auswirkungen auf die Auen und die Zukunft des Nationalparks auch von Naturschützern diskutiert werden und verlangt von uns eine klare Stellungnahme.

Der Traum vom Stau der Donau und von den großen Schiffen

In Niederösterreich gibt es in der Wachau und in den Auen östlich von Wien die letzten freien Fließstrecken der Donau in Österreich. Hätten wir 1984 die Stopfenreuther Au nicht besetzt, wäre die Donau auch bei uns mit einer durchgehenden Staukette ausgebaut worden. Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer sollte sich Stau an Stau reihen. Schiffe mit 2,7 m Tiefgang sollten von Rumänien herauf bis tief hinein nach Bayern fahren können. Seit 1985 ist dieser Traum ausgeträumt. Was davon aber blieb, sind jetzt wieder wirklich gewordene Pläne für eine sehr tiefe Donau für ganz große Schiffe.

Mit der Aufgabe des Großkraftwerks fiel auch der Plan, die Donau östlich von Wien als internationale Wasserstraße auf eine Mindestfahrtiefe von 3,5 Metern auszubauen. Die Donaukommission empfahl 1988 in Budapest als neues, auch für uns völkerrechtlich verbindliches Ausbauziel,

die Fahrinne der Donau östlich von Wien auf freien Fließstrecken über eine Breite von 120 m auf 2,5 m Mindestfahrwassertiefe schiffbar zu machen.

Kein Gesetz der Welt verpflichtet uns zur Übererfüllung internationaler Verpflichtungen! Und es gibt auch keinen vernünftigen Grund, warum ausgerechnet im Nationalparkgebiet für den Ausbau der Wasserstraße im Flußbaulichen Gesamtprojekt der Wasserstraßendirektion statt der international geltenden 2,5 m eine Mindestfahrwassertiefe von 3,2 m angestrebt wird.

Ist das Konzept der Wasserstraßendirektion zweckmäßig, wirtschaftlich und sparsam?

Es ist einleuchtend, daß es verkehrstechnisch nicht zweckmäßig sein kann, auf einem kurzen Stromabschnitt die Fahrinne auf 3,2 m auszubauen, wenn die Anschlußstrecken stromauf und stromab Fahrwassertiefen von nur 2,5 m aufweisen.

In den östlichen Nachbarländern gibt es auf den freien Fließstrecken der Donau Fehltiefen und Fehlbreiten der Fahrwasserrinne und an einigen Stellen wird die Mindesttiefe von 2,5 m nicht erreicht.

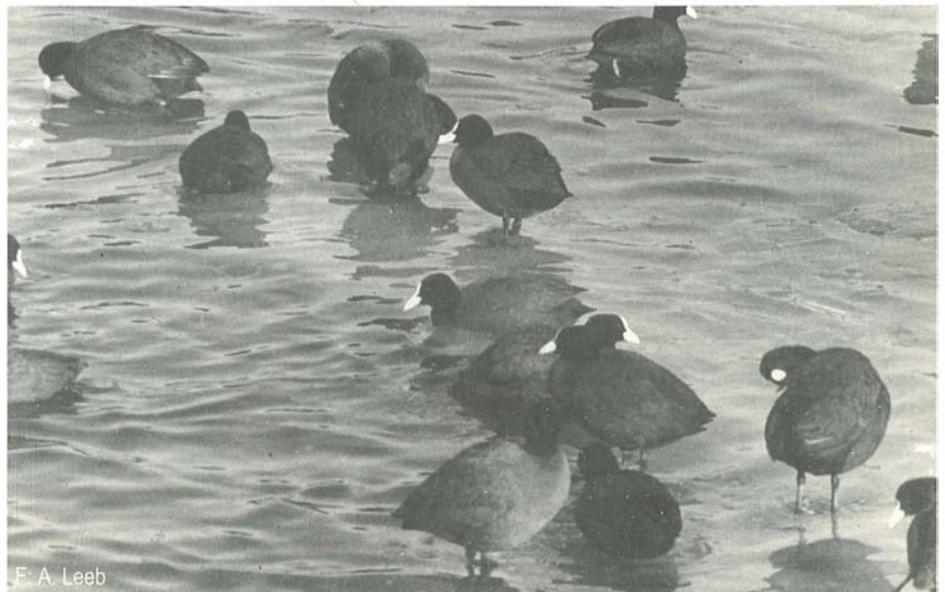
Mehr als 80 % des Güterverkehrs auf der Donau muß durch die Wachau, wo die Fahrinne bei Niederwasser nur 2,1 m tief ist. Extremes Niederwasser gibt es nur an wenigen Tagen im Jahr. Die restliche Donaufracht mit Wien und Krems als Zielhafen ist dadurch wenig beeinträchtigt, weil große Schiffe auch bei Niederwasser noch mit 70 % Auslastung wirtschaftlich fahren können.

Das WSD-Projekt wird auch von konservativen Wasserbauern kritisiert, die sagen, daß die angestrebten Ausbauziele ohne harte Verbauungsmaßnahmen nicht erreicht werden können. Die Kosten des Projektes werden vorläufig mit 3 Milliarden ÖS angegeben.

Der Endausbau der Donau auf 3,2 m ist ein so unsinniges Vorhaben, daß die Pläne dazu längst Makulatur sein sollten. Es gibt alternative Lösungen zur Stabilisierung der Donausohle, die viel sparsamer sind.

Die Donau ist Lebensraum für 60 Fischarten, von denen einige vom Aussterben bedroht sind. Für sie muß die Donau ein natürlicher, Geschiebe führender Fluß bleiben.

Der Naturschutzbund, der WWF u.a. lehnen den Ausbau der Fahrinne über die international vereinbarte Fahrwassertiefe von 2,5 m ab!



F. A. Leeb

Unsere Mitglieder

Beim Naturschutzbund NÖ sind rund 70 Gemeinden, Schulen, Vereine und Firmen Mitglied. Seit Jahresbeginn bieten wir ihnen mehrere Gegenleistungen an. Unter anderem haben unsere Mitglieder die Gelegenheit, sich in unserer Zeitung vorzustellen.



Bezirks-Museums-Verein Mödling

Die Hauptversammlung 2000 des Naturschutzbundes NÖ wird in den Museumsräumen stattfinden. Unsere Mitglieder können an einer Führung durch die naturkundliche Abteilung des Museums teilnehmen.

Die naturkundliche Abteilung verfügt über eine geologisch-paläontologische Sammlung. Dort dokumentieren u.a. zahlreiche Gesteinsproben, Fossilien und Lebensbilder 250 Millionen Jahre der Erdgeschichte im Raume Mödling. Der "Star" der Abteilung ist ein automatisch aufklappbarer Ammonit.

Weiters ist eine mineralogische Abteilung im Entstehen. Regionale Mineralien und Bodenschätze wie Gips, Kalk, Dolomit, Mergel und Ton werden gezeigt. Schon seit Urzeiten wird hier Abbau betrieben, wie das neolithische Steinbergwerk bei Mauer beweist.

In der botanisch-zoologischen Abteilung bildet die Fauna und Flora des Eichkogels den Schwerpunkt. Bemerkenswert ist auch die große Schmetterlingssammlung von Dr. Adalbert Gellen, die in den Jahren 1920-1944 entstand.

Adresse: Museum der Stadt Mödling - Thonetschlössl, Josef Deutsch-Platz 2, 2340 Mödling.

Öffnungszeiten: Samstag, Sonntag, Feiertag 10-12 und 14-18 Uhr sowie gegen telefonische Vereinbarung.
Bürozeiten: Mo - Mi von 9 bis 12 Uhr,
Tel./Fax 02236 / 24159.

Ortsverschönerungsverein Leobersdorf



Der Verein wurde 1992 gegründet, von anfänglich 70 Mitgliedern ist er in kurzer Zeit auf 220 Mitglieder angewachsen.

Zu den Leistungen des Ortsverschönerungsvereins zählen die kostenlose Grünschnittübernahme mit 13-15 Terminen jährlich, inklusive Ablieferung bei einer Kompostfirma, die Betreuung von 160 Blumentrögen, der Blumenmarkt und die Ortsreinigung, die Teilnahme an Blumenschmuckwettbewerben (bei denen Leobersdorf zweite und dritte Plätze belegte), die Baumpflege mit Schnitt und Neupflanzung. Außerdem wurde die Gestaltung einer Wertstoffinsel mit ÖS 70.000 unterstützt.

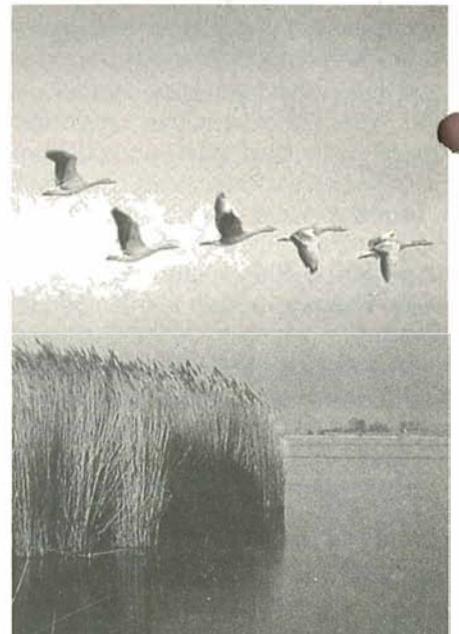
Sorgen bereitet dem Obmann Werner Schabes derzeit vor allem die Miniermotte, die den 700 Kastanienbäumen der Gemeinde sehr zusetzt. Spritzen oder Nichtspritzen ist die große Frage.

Schabes ist ein großer Naturfreund und war früher ein passionierter Schmetterlingssammler und -züchter.

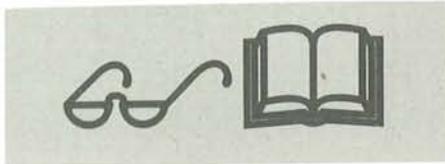


Eine Sammlung mit 500 Faltern und Schwärmern ist in der HS Amstetten zu besichtigen. "Heute habe ich noch eine kleine Sammlung bei mir zu Hause und erfreue mich beim Anblick seltener oder vielleicht schon ausgestorbener Arten." Das vom Naturschutzbund zum "Insekt des Jahres 2000" gekürte Wiener Nachtpfauenauge ist ebenfalls darunter.

Adresse: Ortsverschönerungsverein, Obmann Werner Schabes, 2544 Leobersdorf, Tel. 02256 / 62489.



Sie kennt alle versteckten Winkel im weiten Umkreis von Wien. Begleiten Sie **Mag. Rita Ramsauer** auf ihren Streifzügen (siehe S 16) zur Fischquelle, zum Gänsestrich oder in den Nationalpark Donau-Auen!



BIO einkaufen & erleben in Niederösterreich

In Niederösterreich gibt es 3160 Biobauern, die nach den Richtlinien des biologischen Landbaus arbeiten. In manchen Regionen ist sogar jeder dritte Landwirt ein Biobauer. Sie leisten mit ihrer Wirtschaftsweise einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen, nicht zuletzt der Trinkwasserqualität.

Wer Bioprodukte kauft, bereitet nicht nur seinem Gaumen Freude: nachhaltige Landwirtschaft fördert den Wohlstand in der Region. Umso lohnenswerter ist die Herausgabe dieser "maßgeschneiderten" Einkaufsbroschüre für die jeweils acht Regionen Niederösterreichs, inklusive Wien und Umgebung.

Die Hefte enthalten die Adressen der Biobauern und ihre Angebote (mit Lageplan zur rascheren Orientierung), wann und wo es Bauernmärkte gibt, ein Verzeichnis der Bioläden, Urlaubsangebote bei Biobauern, Exkursionsbetriebe, Zustelldienste und Partyservice, eine Übersicht über alle Verbandszeichen der Biobauern u.a. Wissenswertes.

Die kostenlosen Broschüren kann man bei der "die umweltberatung", Schießstattring 25/4, 3100 St. Pölten, Tel. 02742 / 71829 (Fax -20), e-mail: niederoesterreich@umweltberatung.at bestellen.

Lektüre für Naschkatzen Geheimnisse der Hecke

Noch im Spätherbst bieten die Hecken ihre Früchte zum Naschen und Verarbeiten an.

Die schwarzblauen Früchte des Schlehdorns sind anfangs herb-bitter und erst ein starker Frost macht sie mürbe und süß. Dann eignen sie sich zur Herstellung des köstlichen Schlehenlikörs, für Mus und Marmeladen.

Die ebenfalls bitteren Vogelbeeren der Eberesche schmecken selbst den Vögeln "frostbehandelt" besser. Die Fruchtstände sollte man am besten im Spätherbst abschneiden, nachdem sie mehrere Nächte lang Frost abbekommen haben. Die Vogelbeere ist reich an Vitaminen und der Vogelbeerschnaps erzielt unter Kennern Höchstpreise.

Das Kochbuch beschreibt ein dut-

zend Strauch- und Baumarten mit ihren kulinarischen Möglichkeiten. Nutzen Sie einen herbstlichen Spaziergang zum Beerenpflücken und probieren Sie die Suppen und Marmeladen, Schnäpse und Tees sowie Hausmittel gegen diverse Wehwechen aus!

Das Buch hat 60 Seiten und kostet ÖS 70. Es ist über das NÖNB-Büro, Tel. 01/ 4029394, Fax 01/ 4029293 oder über unsere neue e-mail-Adresse noe@naturschutzbund.at erhältlich.

Sonderhefte Natur und Land

Hecken für die Landschaft

Das Heft beschreibt, wie man Hecken richtig pflanzt und pflegt, welche heimischen Strauch- und Baumarten sich für welchen Standort besonders eignen, gibt Tips für den Pflanzenkauf, stellt seltene Straucharten wie die Wildbirne vor.

Zudem werden Baumschulen mit Wildgehölz-Sortiment, Förderungen, u.a.m. aufgelistet.

Alte Bäume, Lebensräume

Ein Heft, welches kein Baumfreund missen möchte: wunderschöne Bilder, anregende Texte und alles zum Jahresthema: von mystischen Bäumen bis zu Totholz im Garten. Das Heft (47 Seiten) eignet sich auch als einführende Literatur zum Naturschutzkurs, siehe S 16.

Beide Hefte sind im NÖNB-Büro, Tel. 01/ 4029394, Fax 01/ 4029293 zum Preis von ÖS 50 erhältlich.



F. R. Ramsauer

Sonntag, 15. Oktober 2000

Bunte-Blätter-Wanderung

Veranstalter ist die Marktgemeinde St. Veit a.d. Gölsen, ihr Wanderbegleiter ist Buchautor **Bernhard Baumgartner**.

Die heimischen Bäume und Sträucher in ihrer Herbstfärbung, Wildfrüchte, geologische und historische Besonderheiten entlang des Naturerlebnis-Wanderweges rund um den St. Veiter Staff (Brillergraben-Staffhütte, siehe Buchtip).

Rund 2 Stunden Gehzeit; sportliches

Schuhwerk wird empfohlen. Einkehrmöglichkeiten: Staffhütte der Naturfreunde St. Veit, Gasthöfe im Markt.

Treffpunkt: 10.00 beim "St. Veiter Steingarten" (historische Kirchhofmauer neben der Bundesstraße 18), Parkmöglichkeit am Kirchenplatz oder jenseits der Gölsenbrücke beim Sportplatz.

Anreise mit dem Zug: Westbahnhof Wien ab 8.21 Uhr. Für Abholung vom Bahnhof St. Veit wird gesorgt. Rückfahrt von St. Veit um 15.41 Uhr, Ankunft in Wien 17.37.

Eine weitere Möglichkeit ist die "nostalgische" Anreise mit dem Mariazeller Autobus, Abfahrt am Busbahnhof Wien Mitte um 7.20 Uhr.

Auskunft: Gemeindeamt St. Veit an der Gölsen, Tel. 02763/2212. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist kostenlos.

Buchtip: Bernhard Baumgartner, Karl Oswald "Naturerlebnis Niederösterreich", 244 Seiten, über 100 Farbbilder, 30 Wanderwege mit Kartenskizzen, 14-seitiges Register mit über 850 Pflanzennamen, ÖS 269, Verlag: NÖ Pressehaus.

P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien
Zulassungsnummer
33071W 91U

Veranstaltungskalender

Auskunft und Anmeldung im NÖNB-Büro, Tel. 01/ 402 93 94, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr. Bei Busfahrten ist eine frühzeitige Anmeldung notwendig.

Landesgruppen Niederösterreich und Wien

Freitag, 13. Oktober 2000

Seltene Käfer im Nationalpark Donau-Auen

Diavortrag von **Petr Zabransky**, siehe Bericht S 9.

Eine gemeinsame Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, der Nationalpark Donau-Auen GmbH und des Naturschutzbundes NÖ, mit Unterstützung des BM f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Ort + Zeit: VHS Ottakring, Ludo-Hartmann-Platz 7, 1160 Wien, Beginn um 19.00, Eintritt frei.

Samstag, 14. Oktober 2000

Serpentin und Granat

Eine Exkursion mit **Dr. Robert Seemann** vom Naturhistorischen Museum Wien in das Naturschutzgebiet Gurhofgraben im Dunkelsteiner Wald. Einst wurde im Gurhofgraben der "Böhmische Granat" abgebaut, Schurfe und Stollen in den Hängen erinnern an die frühere Schatzsuche. Spezifische Flora auf Serpentinböden.

Wetterschutz, Bergschuhe, Hammer und Meisel, (Schutz)Brillen, ev. Helm mitnehmen.

EINE RASCHE ANMELDUNG IST NOTWENDIG!

Treffpunkt um 7.00 beim Naturhistorischen Museum, Burgring 7, 1070 Wien. Bus + Führung: Mitglieder ÖS 350, Gäste ÖS 380.

Samstag, 21. Oktober 2000

Fischaquelle im Steinfeld

Wanderung mit **Mag. Rita Ramsauer**. Inmitten des Wiener Beckens nordöstlich von Wiener Neustadt sprudelt kristallklar die Fischa hervor. Eigentlich sind es 2 Quellen, fast nebeneinander, wovon eine ein größerer Quelltümpel ist. Bis Haschendorf wird die Fischa noch von einem Auwald begleitet. Dauer: 2-3 Stunden.

Treffpunkt um 13.45 am Bahnhof Ebenfurth, Abfahrt Wien Südbahnhof um 13.10.

Mittwoch, 8. November 2000

Leben im Totholz

Diavortrag von **DI Dr. Harald Vacik**, Universität für Bodenkultur, Wien; siehe Bericht S 16.

Ort + Zeit: Eckartsau, Gasthaus Kramreiter. Beginn: 18.00.

Samstag, 11. November 2000

Hauptversammlung

des Naturschutzbundes NÖ im **Museum der Stadt Mödling**. Abwechslungsreiches Programm, Führung durch das Museum, siehe Programm S 3.

Samstag, 18. November 2000

Gänsestrich im Seewinkel

"Gänsestrich" ist die Bezeichnung für den abendlichen Flug der Wildgänse zum Schlafplatz. In Keilen von Hunderten und Tausenden fliegen die Vögel von den umliegenden Feldern, wo sie tagsüber Nahrung suchen, zu ihren Schlafplätzen an der Langen Lacke. Im Seewinkel haben sie ein sog. Vorwinterquartier, bevor sie mit Winteranbruch endgültig nach Süden weitziehen.

Treffpunkt um 14.00 bei der Kirche in Apetlon. Die Umrundung der Lan-

gen Lacke dauert ca. 2 Stunden. Wind- und Kälteschutz, Taschenlampe, Feldstecher mitnehmen! Führung: **Mag. Rita Ramsauer**.

23. und 24. November 2000

"Baum-Pension"

Der 22. Österreichische Naturschutzkurs des ÖNB findet heuer in Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten statt, siehe Beilage. Eingeladen sind alle, denen der Wald- und Baumschutz am Herzen liegt.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wird für uns einen Empfang geben!

Anmeldung: Bildungshaus St. Hippolyt, Eybnerstraße 5, 3100 St. Pölten, Tel. 02742 / 352104.

Samstag, 2. Dezember 2000

Naturufer an der Donau

Spaziergang mit **Mag. Rita Ramsauer** durch die winterliche Aulandschaft. Am Donauufer sind zahlreiche Wasservögel (Wintergäste) zu beobachten.

Treffpunkt um 14.00 am Parkplatz vor dem Schloß Petronell. Abfahrt S-Bahn Wien Mitte 12.36, Ankunft um 13.41, Gehzeit zum Schloß ca. 20 Minuten. Dauer der Wanderung: 2-3 Stunden. Die Ufer sind nicht immer durchgehend begehbar.

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:

Naturschutzbund NÖ

Alserstraße 21/1/5

A-1080 Wien

Tel: 01/ 402 93 94

Fax: 01/ 402 92 93

e-mail: noe@naturschutzbund.at

Redaktion: Mag. Barbara Grabner

Erscheinungsort: Wien

Druck: TGT, Preßburg

DVR: 0550965

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [2000_Herbst](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2000 Herbst. 1-16](#)